

Neben den vielen Spuren rund um die Kirchenschiffe vergangener Jahrhunderte entdeckten Michael Krecher und seine Mitarbeiter noch viele andere Details und Fundstücke. So wurden Fußbodenniveaus und Grabgruben zu Tage gefördert. Letztere weisen auf Kirchenbestattungen hin und zeigen, dass mit diesen Gruben ältere Bauten in Mitleidenschaft gezogen wurden. 1683 wurde mit der Erweiterung des damaligen Kirchenschiffs begonnen, Grund hierfür war die durch die verbesserte wirtschaftliche Lage wachsende Bevölkerungszahl. Dazu wurden Teile des Friedhofs mit einbezogen. Als die Kirche 1720 erneut vergrößert wurde, wurde auch der Friedhof durch Sandzufuhr erweitert, das Gräberfeld der erweiterten Kirche blieb nicht erhalten. Die Toten wurden in ein gemeinsames Grab außerhalb der Nordmauer umgebettet.

Hauchdünne Staubspuren, die in akribischer Kleinarbeit sichtbar gemacht wurden, weisen auf große Klosterziegel vergangener Tage hin, die heute gar nicht mehr verwendet werden. „Schätze“, weiß Michael Krecher, „sind bei Kirchengrubenausgrabungen eher selten, denn die Kirchen wurden meist planmäßig geräumt.“ Auch auf Borkum wurden bisher keine Schätze im herkömmlichen Sinne des Wortes gefunden. Jedoch Dinge, die Stück für Stück die Insel-Geschichte zusammenfügen könnten, an Stellen, wo sich vielleicht hier oder dort noch kleine Lücken befinden. Viel Keramik wurde aus der Grube, um die sich regelmäßig Insulaner und Gäste gruppieren, um die Ausgrabungen zu verfolgen, in verschiedene Kisten umgelagert. „Durch dieses Keramikspektrum haben wir die Möglichkeit, Chronologien zu erstellen“, erzählt der „erste Inselarchäologe Niedersachsens“ (so Dr. Bärenfänger über Michael Krecher). „Allerdings kommen diese Dinge erst in der Auswertung zum Tragen“. Diese erfolgt nach Beendigung der Ausgrabungen Ende Oktober in Aurich. Das älteste Stück Keramik kann „mit Sicherheit“ auf das 13. Jahrhundert zurückdatiert werden.

Weitere Kleinfunde – etwa Münzen aus der Walfängerzeit oder ein englischer Long Cross Penny geprägt unter König Henry III. um 1250, ein Zollstock mit Angaben in Zoll (vermutlich aus dem 18. Jahrhundert) sowie Schleif- und Mahlstene – füllen mittlerweile viele Kisten im Archäologen-Depot; ebenso menschliche und tierische Knochen. Circa 40 menschliche Skelettverbände wurden ausgegraben. Besonders interessant ist hier die Lage einzelner menschlicher Überreste. Sie wurden in einer Bauch- oder Seitenlage bestattet, „also nicht nach dem normalen Schema“, erklärt Krecher. Dr. Rolf Bärenfänger machte deutlich, dass es sich hier um einen nicht alltäglichen Fund handelt. „Ich habe schon sehr viele Skelette bei Ausgrabungen gesehen, jedoch im ostfriesischen Raum noch nie in der Bauchlage.“ Es könne sich eventuell um eine Büberhaltung handeln. „Eine einfache Antwort gibt es sicher nicht.“ Diese Skelette werden zu einem späteren Zeitpunkt anthropologisch untersucht und können den Wissenschaftlern einiges offenbaren. „Die Untersuchungen sind vor allem deswegen interessant, weil wir die Skelette von hier mit Funden vom Festland vergleichen und damit Rückschlüsse auf die Lebensweise, das Alter oder etwaige Krankheiten ziehen können“, blickt Dr. Bärenfänger voraus.

Neben zum Teil oder komplett erhaltenen Skeletten gibt es weitere Funde. „Bei diesem Knochenmaterial handelt es sich vielfach um so genannte Streufunde“, hat der Ausgrabungsleiter Krecher festgestellt. „Durch die Begräbnisse verschiedener Jahrhunderte und die begrenzte Liegedauer der Gräber sind die Knochen durcheinander geraten.“ Die Streufunde werden gesammelt und an Ort und Stelle wieder bestattet.

**Blick aus dem Fenster des Alten Leuchtturms in die Grabungsstelle. Zarte Staubstraßen weisen die Lage von Steinen aus, dunkle Flecken deuten auf Holzpfosten hin. Derlei Spuren müssen schnell gesichert werden.**

